

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis mittags 12 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., Einzelne Num. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 391 F.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Frau Kaufmann Max Härtig, Leipzig-Str. 163; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Röfche; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

No 265.

Wittwoch, den 13. November

1895.

Witterungsbericht, aufgenommen am 12. November, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 752 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 13° C. (Morgens 8 Uhr + 12°.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 70%. Thaupunkt + 8 Grad. Windrichtung: Südwest.

Daher Witterungsaussichten für den 13. November: Wechselnde Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen.

Freitag, den 15. November 1895, nachm. 2 Uhr

sollen im Gasthof zum Löwen hier anderwärts gepfändete Gegenstände, als: 1 Radentafel, 1 Comtoirtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtoulette und 1 Sopha meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Waldenburg, am 12. November 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts das.
Kerstan.

Im Konkurse über das Vermögen des verstorbenen Gutsbesizers **Ernst Theodor Fischer** in Niederwinkel soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts die Schlussvertheilung erfolgen.

Es sind hierzu 1800 Mark 95 Pfg. vorhanden, wovon aber noch die Kosten des Verfahrens zu kürzen sind.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts niedergelegten Verzeichnisse betragen die bevorrechtigten Forderungen 112 Mark 52 Pfg., während

die nichtbevorrechtigten Forderungen 9370 Mark 49 Pfg. betragen.

Waldenburg, den 12. November 1895.

C. Oscar Schütze, Konkursverwalter.

Herzlicher Dank.

Der hiesigen Armenkasse sind von dem heimgegangenen Herrn **Heinrich Christoph Härtel sen.**, Kaufmann und Fabrikant in Waldenburg, 1000 Mk., deren Zinsen alljährlich in der Weihnachtswoche an hiesige Arme zur Vertheilung gelangen sollen, sowie der hiesigen **Schulkasse 200 Mk.**, ferner der **freiwilligen Feuerwehr 300 Mk.** und dem **Militärverein 200 Mk.** letztwillig vermacht worden, weshalb sich die Unterzeichneten veranlaßt fühlen, für diesen Act der Wohlthätigkeit hierdurch den aufrichtigsten besten Dank auszusprechen.

Altstadtwaldenburg, am 12. November 1895.

Moritz Sieber, **Otto Förster,** **Gustav Helbig,**
G.-V. Hauptmann der freim. Feuerwehr. Vorsteher des Militärvereins.

Waldenburg, 12. November 1895.

In den letzten Tagen haben die europäischen Börsenspeculanten wieder einmal Millionen über Millionen verloren. Dem Mittelstand kann das gleich sein, der sagt einfach, wer die Finger ins Feuer hält, der darf sich nicht wundern, wenn sie verbrennen. Aber interessant ist der Fall insofern, als er zur Warnung allen Denen gereicht, die nicht so und so viel Tausend Mark ohne Weiteres entbehren können, sich nicht auf die Weisheit der Börsenkreise zu verlassen und sich angeblich gewinnbringenden Speculationen hinzugeben. Vom Gipfel der Erfolge bis zum Abgrund des grauen Krachs ist der Weg nimmer weit.

Aber dieser Börsensturz verdient noch aus einem anderen Grunde die vollste Beachtung, nämlich wegen seiner Ursache. Und diese Ursache bestand darin, daß man plötzlich helle Angst bekam, die ganze berühmte Freundschaft der europäischen Großmächte, von welcher die Staatsmänner und die, welche dies sein wollen, träumen, könne sich angeichts der Wirren der Türkei, der Raubhalgereien zwischen Muhamedanern und christlichen Armeniern in eitel Wohlgefallen auflösen, und Rußland könnte das Ende der Türkei mit einem Einmarsch in ottomanisches Gebiet einleiten, natürlich nur zu dem herrlichen Kulturzweck, die Ordnung in Armenien wieder herzustellen. Aus den gleichen Gründen gingen bekanntlich die Engländer nach Egypten und die Franzosen nach Tunis und richteten sich gleich so häuslich ein, daß der eigentliche Landesherr überhaupt nichts mehr zu sagen hatte. Auf gut deutsch ist das widerrechtliche Besitzergreifung eines Landes, in der Sprache der Diplomatie heißt das Kulturmission. Dem unsauberen Kram muß doch ein sauberes Mäntelchen umgehängt werden.

Diese Furcht vor einer Uneinigkeit der Großmächte, aus der alles Mögliche folgen könnte, hat also den Börsianern einen solchen Hebensched eingejagt; die Angst war natürlich dummes Zeug, aber darin liegt viel Wahres, wenn angenommen wird, mit der berühmten europäisch-großmächtl. Freundschaft sei es nicht weit her; sie würde auch schon längst auseinandergefallen sein, wenn die Herren Diplomaten wüßten, was sie dann anfangen sollten, ohne gerade einen Krieg zu beginnen. Denn der Krieg gilt heute als Lotterie, in der Niemand ein großes Loos ziehen kann. Deutschland, Italien, Oesterreich-Ungarn, die halten in ihren Dingen zusammen, Frankreich und Rußland werden auch nicht auf einander losgeschlagen, aber kommen die orientalischen Angelegenheiten ins Spiel, dann schauen England, Frankreich, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien sich alle mehr oder minder mißtrauisch an, und Jeder sieht den Anderen

hinter der Thür, hinter welcher er selbst schon gestanden. Ehrlich denkt Keiner.

Der alte schwedische Reichskanzler Orenstierna ermutigte seinen Sohn, einen jungen Diplomaten, für eine schwierig scheinende Mission mit den Worten: „Geh nur in Gottes Namen, Du glaubst nicht, mit wie wenig Klugheit Politik getrieben wird.“ Und daran muß man denken, wenn die europäischen Großmächte scheinbar mit tiefster Weisheit sich bemühen, die orientalischen Schwierigkeiten zu lösen. In Wahrheit thun sie nicht nur nicht etwas Geschicktes, ihre ganze Weisheit besteht darin, gar nichts zu thun. Einer ist neidisch auf den Anderen, und so werden ein paar Bogen Papier mit Buchstaben bedeckt, die Niemandem weh thun, die Bogen werden dem türkischen Minister vorgelesen, der sie am nächsten Tage zu Fidebussen verwendet, die Herren trinken eine Tasse echt türkische Kaffee und rauchen echt türkische Cigarretten dazu, und — Europa ist wieder einmal von ihnen gerettet.

Diese diplomatische Wichtigthuerei wird nachgerade lächerlich, aber, wie es in der Regel zu gehen pflegt, diejenigen, welche sich lächerlich machen, merken dies am wenigsten. Das große Einvernehmen der europäischen Großmächte bedeutet gar nichts und ist in nichts Anderem vorhanden, als im Nichtstun. Weder haben die Herren Diplomaten die Schwindelbankerotteure von Griechen und Portugiesen zur Zahlung bewegen können, noch werden sie in der Türkei Ordnung schaffen, bevor nicht das gegenwärtige Mißtrauen und der heutige Neid schwindet. So, wie die Dinge stehen, kann man in Konstantinopel gar nichts ausrichten, und wenn leztthin der britische Premierminister von der Diplomatie der Großmächte bedeutende Worte gemacht hat, so mag er damit wohl wieder die Börsianer beruhigen, dem gesunden Menschenverstande erscheinen diese Worte als Phrasen, mit welchen man keinen Hund hinterm Ofen hervorlockt.

Der ganze türkische Lärm wäre längst abgethan, wenn ein halbes Duzend Panzerschiffe aller Mächte ihre Geschütze auf das Sultanspalais gerichtet hätten. Aber das gönnt von den interessirten Mächten keine der anderen; eine jede will wohl aus der großen Suppenschüssel in Stambul essen, aber daß sonst noch Jemand mittißt — Gott bewahre, das duldet die europäische Freundschaft nicht. Und dann macht man sich mit den diplomatischen Heldenthaten, die nichts kosten und nichts werth sind, einen Namen! Was Orenstierna wohl sagen würde, wenn er heute noch lebte?

Die europäische Diplomatie gleitet völlig wieder in den alten Duseh hinein, der sie früher auszeichnete und

der von Bismarck, dem Manne der That, durchbrochen wurde. Der hatte feste Ziele im Auge, er fand auch die rechten Mittel, diese Ziele zu erreichen. Bismarck war kein junstmäßiger Diplomat; wäre er bloß das gewesen, wir hätten vielleicht heute noch den alten deutschen Bund. Heute aber geht's nach dem alten Recept wieder, man hat keine großen Ziele, aber um so mehr kleinklein Neid und kleinliche Eifersucht. Das arme Europa hat gerade keinen Anlaß, mit Stolz auf die Staatsmänner zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts zu blicken.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten, welche am Sonntag dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam beigezogen, machten Montag früh einen gemeinsamen Spazierritt. Hierauf hörte der Kaiser im Neuen Palais verschiedene Vorträge und empfing den Kapitänleutnant a. D. Wislicenus und den Verleger Brockhaus, welche das Prachtwerk „Unsere Kriegsslotte“ überreichten. Prinz Heinrich von Preußen trifft am Donnerstag in Potsdam ein und wird sich nachmittags mit dem Kaiser zur Jagd nach Leglingen begeben, ebenso Großfürst Wladimir von Rußland.

Ueber die Errichtung von Getreideabfaß-Genossenschaften und Lagerhäusern hat der in Liegnitz tagende Verband der Raiffeisen'schen Darlehnsvereine folgende Resolution angenommen: Der Verbandstag erblickt in der Errichtung von Getreideabfaßgenossenschaften eines der Mittel, welche geeignet sind, der Noth der Landwirtschaft abzuhelfen. Die von der Regierung projectirten größeren Kornhäuser können allein diesen Zweck nicht erreichen; vielmehr dürfte im Interesse der Landwirtschaft die Errichtung von kleinen, ihr leicht zugänglichen Lagerhäusern liegen, welche ohne nennenswerthe Kosten an die Güterschuppen der Eisenbahnen angebaut werden können. Die Generalanwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland wird gebeten, diese Resolution der Regierung zur Kenntniß zu bringen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der für Dortmund bei der Stichwahl in den Reichstag gewählte Socialdemokrat Dr. Lütgenau wahrscheinlich nur durch einen Zufall der sofortigen Wiederaberkennung seines Mandats entgangen ist. Am Dienstag wurde er gewählt, am Freitag wegen Majestätsbeleidigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Hätte vor der gerichtlichen Verhandlung bereits die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses vorgelegen, wäre also Lütgenau bereits in aller Form Reichstagsabgeordneter gewesen, so würde